



Symposium

Netzwerk Medienethik



Medien- und Zivilgesellschaft

Gemeinsame Jahrestagung der DG PuK-Fachgruppe Kommunikations- und Medienethik, der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie sowie des Netzwerks Medienethik

Termin: Donnerstag 17. – Freitag 18. Februar 2011

Ort: Hochschule für Philosophie München, Kaulbachstr. 31, 80539 München (U-Bahnstation »Universität«)

Donnerstag, 17. Februar 2011

12.00–13.00 Stehkaffee und Gespräch im Foyer vor der Aula

13.00–13.20 Eröffnung: **RÜDIGER FUNIOK** und **CHRISTIAN SCHICHA**, in der Aula

13.20–13.50 **MANFRED MAI:** *Die organisierte Zivilgesellschaft und die Verantwortung für die Medien – Zu einigen Fragen der Medienethik*
(Moderation: CHRISTIAN SCHICHA, Raum: Aula)

13.50–14.40 **Plenumsvorträge zum Thema »Wikileaks«**

Vorträge und Diskussion im Plenum, Moderation: ALEXANDER FILIPOVIĆ, Raum: Aula

› **FRIEDRICH KROTZ:** *WikiLeaks, Flashmobs und Co:*

Neue zivilgesellschaftliche Handlungsstrategien unter Einbezug Computervermittelter Kommunikation

› **CAJA THIMM:** *WikiLeaks auf dem medienethischen Prüfstand:*

Legitime Transparenz oder Gefahr für den Weltfrieden?

14.40–14.50 Kurze Pause

› **MICHAEL HALLER:** *Das Herstellen von Öffentlichkeit: ein Selbstzweck?*

› **MATTHIAS RATH:** *Wider den Naturzustand.*

Überlegungen zum informationellen Selbstbestimmungsrecht des Staates

15.40–16.15 Podiumsdiskussion

16.15–16.45 Kaffeepause

16.45–18.30 **Medienethik / Öffentlichkeit / Medienkontrolle** Parallele Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1 (Moderation: CHRISTIAN SCHICHA, Raum: Aula)

› **INGRID STAPF:** *Wahrheit und Wahrhaftigkeit?*

Ethische Überlegungen zur Rolle der Medien in der Zivilgesellschaft

› **MARIAN ADOLF / (NICO STEHR):** *Neue Medien – neue Öffentlichkeiten?*

Über den Zusammenhang von Medien- und Zivilgesellschaft 50 Jahre nach Habermas' Strukturwandel.

› **TOBIAS EBERWEIN / JANIS BRINKMANN / ANDREAS STRÄTER:** *Zivilgesellschaftliche Medienregulierung.*

Chancen und Grenzen journalistischer Qualitätssicherung durch das Social Web

Arbeitsgruppe 2 (Moderation: BERNHARD DEBATIN, Raum: Hörsaal 1)

› **CLAUDIA PAGANINI:** *Medienethik als Prinzipienethik.*

Gibt es in der Medienethik einen Kernbestand ethischer Ansprüche?

› **MARK DANG-ANH / CAJA THIMM / JESSICA EINSPÄNNER:** *Mehr Zivilgesellschaft durch Soziale Netzwerke?*

Twitter als Medium des deliberativen Diskurses

› **MARLIS PRINZING / ROGER BLUM:** *Medienkontrolle durch die Zivilgesellschaft*

Arbeitsgruppe 3 (Moderation: PETRA GRIMM, Raum: Hörsaal 3)

› **ANNA-MARIA DITTRICH:** *Medienethische Bedingungen der Zivilgesellschaft*

› **JULIA SERONG:** *Public Value im Internet – Zum Verhältnis von Journalismus und Zivilgesellschaft*

› **HORST PÖTTKER:** *Brauch – Sitte – Recht. Selbstkontrolle der Medien in der Zivilgesellschaft als soziale Fremdkontrolle*

18.30–19.30 Imbiss im Forum der Aula

19.00–20.00 Jahresmitgliederversammlung des »Vereins zur Förderung der publizistischen Selbstkontrolle«

20.00–21.00 Treffen der DG PuK-Fachgruppe »Kommunikations- und Medienethik«

ab 20.00 Come together im Restaurant *Luna*, Königinstraße 43 (Ecke Veterinärstraße)

Freitag, 18. Februar 2011

09.00–09.35 **MICHAEL JÄCKEL:** *Das ›richtende‹ Publikum: ein Systematisierungsversuch*
(Moderation: INGRID STAPF, Raum: Aula)

09.45–10.45 **Zivilgesellschaftliche Partizipation**

Vorträge und Diskussion im Plenum (Moderation: HORST PÖTTKER)

› **BERNHARD DEBATIN:** *Kernkompetenzen in der Zivilgesellschaft*

› **LARISSA KRAINER:** *Vom Konflikt zum Dialog. Methoden der zivilgesellschaftlichen Konfliktregelung und ihr ethischer Anspruch an Kommunikation und Medien*

10.45–11.15 Kaffeepause

11.15–12.30 Parallele Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1 – Engagements zivilgesellschaftlicher Akteure (Moderation: RÜDIGER FUNIOK, Raum: Hörsaal 1)

› **CARL WILHELM MACKE:** *Wider die Stille in der Welt. »Civil Globalisation« am Beispiel von journalistischen Hilfsnetzen*

› **THOMAS ZEILINGER:** *Der Weg der Anschauung – Ethische Bildung in der medial geprägten Zivilgesellschaft*

Arbeitsgruppe 2 – Einzelfragen: Diskriminierung und Netzpolitik (Moderation: MATTHIAS RATH, Raum: Aula)

› **MANFRED PROTZE:** *Minderheitendiskriminierung in den Medien aus der Perspektive des Presserats*

› **MANUEL WENDELIN / MARIA LÖBLICH:** *Netzpolitik offline und online. Kommunikationsstrategien der internetpolitisch engagierten Zivilgesellschaft.*

Arbeitsgruppe 3 – (Un-)Möglichkeiten der Zivilgesellschaft (Moderation: MICHAEL NAGENBORG, R.: Hörsaal 3)

› **KARSTEN WEBER:** *Zivilgesellschaft und Medienethik: Eine unbegründete Hoffnung*

› **WERNER A. MEIER / PASCAL ZWICKY:** *Macht und Ohnmacht der Zivilgesellschaft im digitalen Zeitalter*

12.30–13.00 Schlussplenum: Auswertung, Planung des nächsten Treffens

13.00 Ende der Jahrestagung – Mittagessen

Kontakt

Sprecher des Netzwerkes Medienethik und Gastgeber der Jahrestagung

PROF. DR. RÜDIGER FUNIOK SJ

Hochschule für Philosophie – IKE

Kaulbachstr. 31a

80539 München

Fon: ++49 (0)89 / 2386–2410

E-Mail: ruediger.funiok@jesuiten.org

Sprecher der DGPUK-FG »Kommunikations- und Medienethik«

PROF. DR. CHRISTIAN SCHICHA

Mediadesign Hochschule

Fachbereich Medienmanagement

Werdener Str. 4, 40227 Düsseldorf

Fon: ++49 (0)211/179 393–15, Fax: ++49 (0)211/179 393–17

E-Mail: c.schicha@mediadesign-fh.de, www.schicha.net

Sprecher der Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

PROF. DR. MICHAEL JÄCKEL

Universität Trier

Fachbereich IV – Soziologie

Universitätsring 15, 54286 Trier

Fon: ++49 (0)651/2 0126 56

E-Mail: jaeckel@uni-trier.de, www.uni-trier.de/jaeckel

Mit finanzieller Unterstützung der:



Abstracts

MANFRED MAI:

Die organisierte Zivilgesellschaft und die Verantwortung für die Medien – Zu einigen Fragen der Medienethik

Auch in den öffentlich-rechtlichen Medien sind die organisierten Interessen der Zivilgesellschaft präsent. Bei der Neuordnung des Rundfunks im Nachkriegsdeutschland wurde die Staatsferne zum Leitbild, das u. a. den Rundfunkurteilen des Bundesverfassungsgerichts zugrunde liegt. Radio und Fernsehen sollten der Gesellschaft und nicht dem Staat gehören. In den Rundfunkgesetzen ist daher die Repräsentanz gesellschaftlich relevanter Gruppen in den Organen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks festgelegt.

Damit trifft die Kritik am Verhalten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks auch die in seinen Organen vertretenen gesellschaftlichen Gruppen. Die Frage ist, ob in diesen Gremien die »falschen« Vertreter der Zivilgesellschaft vertreten sind oder ob diese Gremien prinzipiell untauglich sind, eine zivilgesellschaftliche Kontrolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu leisten.

Damit sind grundsätzliche Fragen der Demokratietheorie berührt. In dem Beitrag geht es zum einen die Frage der ethischen Verantwortung politischer Akteure für die Medien, zum anderen um die spezifische Rolle gesellschaftlich relevanter Gruppen – als Repräsentanten der Zivilgesellschaft – in den Rundfunkgremien.

Kurzbiographie

Manfred Mai, Dr. phil.; Chemiestudium an der Fachhochschule Aachen; Studium der Sozialwissenschaften und Germanistik in Berlin, Zürich und Marburg. 1998 Habilitation an der Universität Münster. Seit 2004 außerplanmäßige Professur für Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen. Mehrjährige Tätigkeit im Bereich Medien- und Wissenschaftspolitik beim VDI und in der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Veröffentlichungen u. a.: Medienpolitik in der Informationsgesellschaft, Wiesbaden 2005; Das Kino der Gesellschaft – die Gesellschaft des Kinos (Hrsg. mit Rainer Winter), Köln 2006; Technik, Wissenschaft und Politik, Wiesbaden 2011.

FRIEDRICH KROTZ:

WikiLeaks, Flashmobs und Co: Neue zivilgesellschaftliche Handlungsstrategien unter Einbezug Computervermittelter Kommunikation

Der Vortrag geht der Frage nach, inwiefern die digitalen Medien und insbesondere das Internet für neue Formen zivilgesellschaftlichen Engagements genutzt werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass Internet und Co nicht einfach nur als Ergänzung des Systems der Massenmedien verstanden werden können, sondern als eigenständige Erweiterungen des Lebensraums seiner Nutzerinnen und Nutzer begriffen werden müssen, die diese konstituieren und gestalten. Sie können deshalb auch nicht einfach nach klassischen und üblichen Mustern reguliert werden, und sie können als sich entwickelnde Räume kommunikativen Handelns auch weder zu Beobachtungsinstrumenten für Informationswünsche von Bürokratie und Regierung noch auf die Konsumsteuerung durch die Wirtschaft reduziert werden. Erst in diesem Geflecht von Interessen wird die zivilgesellschaftliche Bedeutung verschiedener Entwicklungen im Internet deutlich – politisches Handeln dort beschränkt sich gerade nicht darauf, den klassischen politischen Akteuren wie den Parteien oder den politischen Institutionen bei der Erfüllung ihrer traditionell verstandenen Aufgaben zur Hand zu gehen, sondern geht über bisher übliche Partizipationsformen hinaus und fordert neue nicht vermachtete Freiräume ein, auch wenn dies Regelverletzungen beinhalten mag.

Kurzbiographie

Friedrich Krotz, Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft mit dem Schwerpunkt soziale Kommunikation und Mediatisierung an der Universität Bremen. Er hat in Soziologie promoviert und sich in Kommunikationswissenschaft und Journalistik habilitiert. Er bekleidet zahlreiche Ämter in den Institutionen und Vereinigungen der Wissenschaft. Publikationen u. a.: Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: VS, 2007; mit Hepp, Andreas/Thomas, Tanja (Hrsg.): Schlüsselwerke der Cultural Studies. Wiesbaden: VS, 2009.

CAJA THIMM:*WikiLeaks auf dem medienethischen Prüfstand: Legitime Transparenz oder Gefahr für den Weltfrieden?*

In dem Vortrag wird anhand von Selbstverständnisprotokollen von WikiLeaks sowie aus der journalistischen Bearbeitung durch die kooperierenden Printmedien zunächst die Debatte um digitale Öffentlichkeitskonstrukte und -funktionen systematisiert. Argumentiert wird, dass die Affaire um WikiLeaks auf mehreren Ebenen als Prüfstein für die Ethik digitaler Öffentlichkeiten anzusehen ist. In einer Kultur der politischen Debatte, die besonders 2010 von der Forderung der Bürgerschaft nach Mitsprache und Beteiligung an wichtigen politischen Projekten gekennzeichnet war (Stuttgart21, Bürgerentscheid zur Schulreform in Hamburg, u. a.) erhält die Frage nach der Revidierung normierter Verfahren zur Öffentlichkeitskonstruktion neues Gewicht. Es wird argumentiert, dass die Politik die Mitglieder des Gemeinwesens zu wenig als Gestalter ihrer Lebenswelt und damit als aktive Zivilgesellschaft konfiguriert und damit die Ressource »Engagement« unbeachtet lässt. Im Netz ist nun eine neue Öffentlichkeit entstanden, die im Kern ethisch und verantwortungsvoll ist. Sie reguliert sich in vielen Bereichen selbst und kann mehr Impulse für die Organisation der Öffentlichkeit setzen als die traditionelle Eingriffsverwaltung wahrhaben will. Digitale Öffentlichkeit wäre damit nicht nur durch User Generated Content charakterisiert, sondern durch das eigenverantwortliche Handeln und User Generated Regulation (UGR) kontrolliert.

Kurzbiographie

Caja Thimm, Prof. Dr., Institut für Sprache, Medien und Musik der Universität Bonn (Medienwissenschaft), Poppelsdorfer Allee 47

MICHAEL HALLER:*Das Herstellen von Öffentlichkeit: ein Selbstzweck?*

Der Beitrag rekonstruiert den Fall Wikileaks unter medienethischen Fragestellungen und untersucht die Kontroverse über die mit der Radikalisierung des »Prinzips Öffentlichkeit« verbundenen Effekte und diskutiert sie unter medienethischer Perspektive. Im Kontext dieser Diskussion sollen insbesondere drei medienethisch zentrale Theoreme beleuchtet und unter der Perspektive des Web 2.0 überprüft werden: a.) Das radikalisierte »Prinzip Öffentlichkeit«, b.) das diskursethische Paradigma »Verständigung« sowie c.) das der Diskurstheorie innewohnende Gemeinwohl-Konzept.

Kurzbiographie

Michael Haller, Dr. phil., geb. 1945, lehrt seit 1993 als Professor (Lehrstuhl für Journalistik) an der Universität Leipzig. Daneben ist er wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Praktische Journalismusforschung (IPJ). Seine Arbeitsgebiete: Redaktions- und Qualitätsforschung (Schwerpunkt Printjournalismus und Online); Journalismustheorie; journalistische Methoden (Schwerpunkte Recherche und Darstellungsformen) sowie Medienethik. Er ist Herausgeber der internationalen Fachzeitschrift »Message«.

MATTHIAS RATH:*Wider den Naturzustand. Überlegungen zum informationellen Selbstbestimmungsrecht des Staates*

Unter den Bedingungen der Digitalisierung sind Medien einförmig und frei in alle Formen, Gattungen und Genre überführbar. Unter den Bedingungen der Konvergenz greift der digitale Produzent (Axel Bruns) nicht nur auf verschiedenste Medienformen zu, sondern wird auch zum Gestalter neuer und alternativer Medienangebote. Und im Web 2.0 führt die konvergente Mediennutzung zu neuen Formen der vorstaatlichen Organisation, die mit klassischen Theorien öffentlicher Kommunikation nicht mehr hinreichend beschrieben werden können. Ausgehend von Rawls' Theory of Justice und exemplifiziert am »Fall« Wikileaks versucht der Vortrag, diese Prozesse als »Naturzustand« zu beschreiben. Ziel ist die Skizzierung eines Konzepts, das die klassischen liberalen demokratietheoretisch begründeten Schutzrechte des Individuums gegenüber dem Staat ergänzt. Es wird gefragt, ob Staaten angesichts des naturwüchsigen Zugriffs im digitalen Netz nicht Schutzrechte zugestanden werden müssen und ob und ggf. wie der Staat dann als moralisches Subjekt und als Träger von Rechten gedacht werden muss.

Kurzbiographie

Matthias Rath, Prof. Dr. Dr., hat Philosophie, Pädagogik, Psychologie, Soziologie und Germanistik studierte. Nach mehrjähriger Tätigkeit im Management eines internationalen Medienunternehmens übernahm er Ende 1996 die Professur für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Dort leitet er die For-

schungsstelle Jugend – Medien – Bildung. Seine Forschungsfelder sind Angewandte Ethik, v. a. Medienethik, empirische Mediennutzungsforschung, Bildungsforschung und Grenzfragen von Philosophie und Sozialwissenschaften. Einschlägige Veröffentlichungen sind: *Jugend – Werte – Medien: Die Studie*. Weinheim: Beltz 2007 (Co-Autor); *Medienethik und Medienwirkungsforschung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2000 (Hrsg.); *Public Value oder bonum commune? Anmerkungen zu einem medienethischen Desiderat*. In: Matthias Karmasin/Daniela Süssenbacher/Nicole Gonser (Hg.): *Public Value: Theorie und Praxis im europäischen Vergleich*. Wiesbaden: VS Verlag 2010, 45–56.

INGRID STAPF:

Wahrheit und Wahrhaftigkeit? Ethische Überlegungen zur Rolle der Medien in der Zivilgesellschaft

Ist es ein Akt der Zivilcourage, wenn ein Informant geheime Daten der USA an eine globale Enthüllungsplattform übermittelt und damit eine Datenflut ohne Beispiel transparent macht? Von WikiLeaks bis Stuttgart 21: In den letzten Monaten geben viele Beispiele Anlass zur Fragestellung, welche Rolle die Medien gesellschaftlich, und damit auch zivilgesellschaftlich, bei der Wahrheitsfindung und Wahrheitskommunikation spielen und welche Normen bzw. Regulierungsformen im Rahmen des gegenwärtigen Medienwandels notwendig werden. Der Beitrag untersucht die Fragestellung nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit in den und durch die Medien in der Zivilgesellschaft.

Kurzbiographie

Dr. Ingrid Stapf studierte Philosophie, Psychologie und Medienwissenschaften an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und promovierte zum Thema »Medien-Selbstkontrolle. Ethik und Institutionalisierung« (UVK, 2006). Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen Medienethik, Kinder und Medien sowie Bildung und Medien. Sie arbeitet als Dozentin für Medienethik an der Freien Universität Berlin sowie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und ist derzeit Geschäftsführerin des »Erfurter Netcode e.V.«, einem Verein zur Förderung von Qualität von Internetseiten für Kinder.

MARIAN ADOLF / (NICO STEHR):

Neue Medien – neue Öffentlichkeiten?

Unser Beitrag sucht nach Kontinuitäten und Innovationen des Konstrukts Öffentlichkeit. Dabei wollen wir uns einerseits insbesondere den neuen Infrastrukturen von Öffentlichkeit widmen, andererseits – und damit untrennbar verbunden – den kulturellen Konstitutionsbedingungen derselben. Öffentlichkeit wird damit einerseits als gesellschaftliches (soziologisches) und andererseits als kommunikatives (kommunikationswissenschaftliches) Phänomen aufgefasst. Unter dem Eindruck zeitgenössischer Veränderungen der techno-ökonomischen Infrastruktur des Mediensystems sowie beobachtbarer soziokultureller Wandlungserscheinungen wenden wir uns dabei zwei Fragenkomplexen zu:

So fragen wir danach, (i) welche Öffentlichkeiten im gesellschaftlichen Diskurs heute vor allem thematisiert werden, und wie sich diese idealtypisch zuordnen lassen? So kann man in der aktuellen Verwendung zwischen einer theoretischen (passiven) und einer politischen (aktiven) Öffentlichkeitsvorstellung unterscheiden, welche jeweils unterschiedliche Ansprüche und Geltungsbedingungen an den Begriff der Öffentlichkeit nach sich ziehen. Eine ähnliche Unterscheidung könnte zwischen einer »betreuten Öffentlichkeit« und einer »neuen«, selbstbewussten und aktiven Öffentlichkeit getroffen werden. Damit eng verbunden sind (ii) Fragen nach den Möglichkeitsbedingungen dessen, was Öffentlichkeit in einem demokratietheoretischen Verständnis eigentlich leisten soll, und wie diese Funktionen an zeitgenössische medientechnologische und soziokulturelle Bedingungen geknüpft sind.

Kurzbiographien

Marian Adolf ist Juniorprofessor für Medienkultur am Department of Communication and Cultural Management der Zeppelin University in Friedrichshafen. Studium der Kommunikationswissenschaft und der Politologie an den Universitäten Wien und Karlstad. Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien (2001–06), Post-Doc am Karl Mannheim-Lehrstuhl für Kulturwissenschaften (2006–10). Seine Forschungsschwerpunkte liegen an der Schnittstelle von Mediensoziologie, Kulturtheorie der Medien und Medientheorie. Siehe u. a. »Die unverstandene Kultur. Perspektiven einer kritischen Theorie der Mediengesellschaft.« (Transcript 2006).

(Nico Stehr), PhD, F. R. S. C. ist Inhaber des Karl-Mannheim Lehrstuhls für Kulturwissenschaften an der Zeppelin University in Friedrichshafen. Neben (Gast-)Professuren an der University of Alberta, Edmonton, der LMU München und der Universität Wien war er Fellow an diversen nationalen und internationalen Forschungsinstituten. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen die Gesellschaftstheorie, Wissens- und Wirtschaftssoziologie sowie die sozialen Folgen des Klimawandels. Zuletzt erschienen u. a.: »Die Moralisierung der Märkte.« (Suhrkamp 2007), »Knowledge Economy.« (mit M. Moldaschl, Metropolis, 2009) sowie »Expertenwissen. Die Kultur und die Macht von Experten, Beratern und Ratgebern« (mit R. Grundmann, Velbrück, 2010).

TOBIAS EBERWEIN / JANIS BRINKMANN / ANDREAS STRÄTER:

Zivilgesellschaftliche Medienregulierung. Chancen und Grenzen journalistischer Qualitätssicherung durch das Social Web

Während traditionelle Instrumente der Medienselbstregulierung in Deutschland unter einem chronischen Aufmerksamkeitsdefizit leiden, bringt das Social Web frischen Wind in die gesellschaftliche Diskussion über Qualität im Journalismus: In Blogs, via Twitter und auf sozialen Netzwerkplattformen wie Facebook tauschen sich Rezipienten über Fehler und Unzulänglichkeiten der etablierten Massenmedien aus und ziehen journalistische Akteure damit zur Rechenschaft. Mit Hilfe einer qualitativen Expertenbefragung und einer vergleichenden Inhaltsanalyse von deutschsprachigen Medienblogs und medienjournalistischen Beiträgen in der Tagespresse lotet der Beitrag die Potenziale einer journalistischen Qualitätssicherung durch das Social Web aus. Es zeigt sich: Wenigstens fallweise können Medienblogs und Co. durch eine verstärkte Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure einen erheblichen Einfluss auf den professionellen Journalismus erwirken und damit die Möglichkeiten einer brancheninternen Medienselbstregulierung erweitern. Ein funktionsadäquater Ersatz dafür sind sie jedoch nicht. Ein Vergleich mit der Situation in anderen journalistischen Kulturen legt nahe, dass die Entwicklung einer webbasierten Medienbeobachtung in Deutschland noch längst nicht abgeschlossen ist, und zeigt Entwicklungsperspektiven auf.

Kurzbiographien

Tobias Eberwein, Dipl.-Journ., hat in Dortmund Journalistik, Anglistik, Amerikanistik und Politikwissenschaften studiert. Seit 2006 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Journalistik der TU Dortmund, seit 2009 zudem am Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus. Seine Forschungsgebiete sind Journalismus, Online-Kommunikation und Medienethik. Aktuelle Buchveröffentlichungen: Journalismus und Öffentlichkeit. Eine Profession und ihr gesellschaftlicher Auftrag. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010 (hrsg. mit Daniel Müller); Mapping Media Accountability – in Europe and Beyond. Köln: Herbert von Halem Verlag 2011 (hrsg. mit Susanne Fengler, Epp Lauk und Tanja Leppik-Bork).

Janis Brinkmann ist Student der Journalistik, Politikwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften in Dortmund. Er schrieb als Freier Journalist unter anderem für die Bild-Zeitung, dpa und die Westfälische Rundschau. 2009 volontierte er bei der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ) in Essen. Seit 2010 arbeitet er als studentische Hilfskraft am Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus.

Andreas Sträter, B. A., absolviert derzeit in Dortmund seinen Master in Journalistik. Seit 2010 ist er studentische Hilfskraft am Erich-Brost-Institut für internationalen Journalismus. Zuvor war er studentischer Mitarbeiter bei Prof. Dr. Horst Pöttker für das Buch-Projekt »Stilistik für Journalisten«. Seine Bachelor-Arbeit schrieb er zum Thema: »Agentursprache im Wandel am Beispiel der Deutschen Presse-Agentur (dpa)«. Außerdem arbeitet er als Journalist unter anderem für die Deutsche Presse-Agentur (dpa). Zu seinen Interessenschwerpunkten zählen Stilistik, Agenturjournalismus, Medienberichterstattung, Auslandsberichterstattung und Transparenz im Journalismus.

CLAUDIA PAGANINI:

Medienethik als Prinzipienethik. Gibt es in der Medienethik einen Kernbestand ethischer Ansprüche?

Da Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Bildarbeit und Neue Medien in unterschiedlichen Spannungsfeldern stehen bzw. die gegenwärtige Medienethik eine starke interdisziplinäre Ausrichtung aufweist, sind die Beiträge in Thematik und Methodologie sehr unterschiedlich. Die Frage nach der (einen) Medienethik lässt sich nur beantworten, wenn zunächst die Eigenart der Teilbereiche analysiert wird. In einem weiteren Schritt soll – ähnlich wie es Tom Beauchamp und James Childress in der Medizinethik getan haben – der Versuch unternommen werden, mithilfe von Rekonstruktion aus geltenden Gesetzen und Kodices sowie jenen ethischen Forderungen, die im Bereich der Medienarbeit alltäglich gestellt werden und von daher eine Art common morality darstellen, einen konsensfähigen ethischen Kernbestand herauszuarbeiten. Dieser Kernbestand erfährt eine konkrete Formulierung durch einige wenige Prinzipien mittlerer Reichweite, die prima facie Pflichten hervorrufen, jedoch in der konkreten Situation gegeneinander abgewogen werden müssen bzw. können und auf diese Weise eine Anpassung an die Herausforderungen einer in Veränderung begriffenen pluralen Medienlandschaft gewährleisten.

Kurzbiographie

Claudia Paganini, Dr. Phil. Mag. Theol., geboren 1978 in Innsbruck, studierte in Innsbruck und Wien Philosophie und Theologie. 2005 Promotion im Bereich Kulturphilosophie, anschließend Tätigkeit als Pressesprecherin, Journalistin und Sachbuchautorin. Sie ist Mutter von drei Kindern, forscht und lehrt seit Herbst 2010 als Universitätsassistentin im Bereich der Philosophischen Ethik.

MARK DANG-ANH / CAJA THIMM / JESSICA EINSPÄNNER:

Mehr Zivilgesellschaft durch Soziale Netzwerke? Twitter als Medium des deliberativen Diskurses

Die These, dass das Internet die Strukturen von Öffentlichkeit verändert, ist eine der zentralen Paradigmen der Debatte um die Mediatisierung der Gesellschaft. Die Bewertungen solcher Veränderungen differieren und fallen sowohl medienenthusiastisch als auch kritisch-pessimistisch aus. Die vielfältigen Diskussionsstränge um die Rolle der Öffentlichkeit lassen sich im Bild des gemeinsamen politischen (Ver-)Handlungsraums für eine Gesellschaft beschreiben. In Zeiten von »social media« bedeutet dies jedoch auch, dass eine gravierende Veränderung im Spannungsfeld zwischen Privatheit und Öffentlichkeit die Folge ist. Diese zunehmende Verquickung von Autor, Information und Glaubwürdigkeit führt zu der Frage, wie sich diese Individualisierung und Privatisierung aus ethischer Perspektive bewerten lässt.

Beim Microblogging, dessen populärster Dienst derzeit »Twitter« ist, handelt es sich um eine verkürzte Art des Bloggens. Als neuer digitaler Organisationsform der Zivilgesellschaft kann Twitter einerseits das Potential zugesprochen werden, ein Baustein zu einer neuen Form des »digitalen deliberativen Diskurses« zu sein, stellt aber andererseits die Medienethik vor neue Herausforderungen.

Kurzbiographien

Mark Dang-Anh M. A., hat in Aachen Germanistische Sprachwissenschaft, Politische Wissenschaft und Psychologie studiert. Seit 2010 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Medienwissenschaft der Universität Bonn. Dort arbeitet er in dem DFG-Projekt »Deliberation im Netz: Formen und Funktionen des digitalen Diskurses am Beispiel des Microbloggingsystems Twitter«. Seine Forschungsgebiete sind Medienlinguistik, Kulturwissenschaftliche Medialitätsforschung und Politische Kommunikation. E-Mail: mda@medienwissenschaft.uni-bonn.de

Jessica Einspänner geb. 1981, M. A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Medienwissenschaft der Universität Bonn, seit 2010 arbeitet sie im DFG-Schwerpunktprogramm »Mediatisierte Welten«. Zuvor: Studium in Bonn und Singapur, Rundfunk-Volontariat. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Politische Kommunikation, Wahlkampfkommunikation, Onlinekommunikation, Social Media und Online-Journalismus. E-Mail: jei@medienwissenschaft.uni-bonn.de

MARLIS PRINZING / ROGER BLUM:*Medienkontrolle durch die Zivilgesellschaft*

Der Beitrag analysiert die verschiedenen Instanzen der Medien-Selbstkontrolle (wie Presseräte, Ombudsleute, externe Blattkritiker, freiwillige Selbstkontrollen), die Produkte der Zivilgesellschaft sind, und zeigt, wie sie zustande kamen. Weiter geht es darum darzulegen, wie Akteure der Zivilgesellschaft diese Kontrollinstanzen nutzen, um mit Beschwerden Einspruch gegen Teile der Medienberichterstattung zu erheben. Dazu werden Beschwerden beim Deutschen Presserat und beim Schweizer Presserat untersucht. Gefragt wird, welche zivilgesellschaftlichen Akteure diesen Beschwerdeweg beschreiten und wie erfolgreich sie dabei sind. Wir wollen herausfinden, ob zivilgesellschaftliche Akteure die Medien als Teil des Zentrums empfinden, das die Anliegen der Peripherie vernachlässigt. Schliesslich werden am Beispiel der Berichterstattung über Fälle sexuellen Missbrauchs insbesondere in der katholischen Kirche Reaktionen der zivilgesellschaftlichen Organisationen in Medien analysiert.

Kurzbiographien

Marlis Prinzing, Prof. Dr., Studium von Geschichte, Politik und Mathematik in Regensburg und Tübingen, journalistische Tätigkeit beim Radio, Ressortleiterin Kultur bei der »Geislinger Zeitung«, freie Journalistin für überregionale Zeitungen, seit 2005 hauptberuflich im akademischen Bereich, unter anderem Projektleiterin am Europäischen Journalismus-Observatorium der Universität Lugano, ab 2007 Dozentin/Lektorin an der Universität Freiburg (Schweiz), seit 2009 Professorin für Journalistik an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation in Köln, seit 2010 Kölner Studiengangleiterin Journalistik. Buchautorin (zuletzt: »Der Schamane. Begegnung mit Galsan Tschinag« und »Jüdisches Vermächtnis«). Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Journalismuskulturen, Mediensysteme, Kultur-, Wirtschafts-, Wissenschafts-, Lokal- und Medienjournalismus, Medienethik.

Roger Blum, Prof. Dr., Studium von Geschichte und Staatsrecht in Basel, Abgeordneter im Parlament des Kantons Baselland (1971–78), politischer Redakteur bei den »Luzerner Neusten Nachrichten« und beim »Tages-Anzeiger« in Zürich, dort auch Mitglied der Chefredaktion, 1989–2010 Professor für Medienwissenschaft an der Universität Bern, 1991–2001 Präsident des Schweizer Presserates, 1999–2005 Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM), seit 2008 Präsident der Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen der Schweiz (UBI), Journalist. Publikationen zum Journalismus in der Schweiz und zu Medien und politische Kultur. Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Mediensysteme. Politische Kommunikation, Journalistik, Mediengeschichte, Medienpolitik, Medienethik.

ANNA-MARIA DITTRICH:*Medienethische Bedingungen der Zivilgesellschaft*

Die wesentlichen Aufgaben der Zivilgesellschaft sind die konstruktiv-kritische Auseinandersetzung mit staatlichen Institutionen, die Erfüllung von Aufgaben, die über den staatlichen Wirkungsbereich hinausgehen, der Schutz vor Totalitarismus und Despotie sowie die Stärkung von Rechten bestimmter Gruppen mit friedlichen Mitteln.

Eine wesentliche Grundlage der Zivilgesellschaft stellen öffentliche Meinungsbildungsprozesse dar, deren Kommunikationsstrukturen, mit Flusser, in Dialoge und Diskurse unterteilt werden können. Anhand einer semiotischen Analyse wird gezeigt, dass sich gesellschaftliche Phänomene, wie Politikverdrossenheit oder die Radikalisierung politischer Standpunkte mit einem unausgewogenes Verhältnis zwischen dialogischen und diskursiven Kommunikationsstrukturen erklären lassen; sie stehen der Möglichkeit eine eigene Meinung bzw. einen eigenen Standpunkt zu entwickeln, entgegen.

Die medienethische Forderung nach einem ausgewogenen Verhältnis von Dialog und Diskurs im öffentlichen Meinungsbildungsprozess wird dialogphilosophisch begründet: Dadurch, dass die Entwicklung von Standpunkten an die Kommunikation mit Anderen gebunden ist, geht das Recht auf einen eigenen Standpunkt jedem Kommunikationsprozess notwendig immer schon voraus.

Kurzbiographie

Anna-Maria Dittrich, Dipl.-Vw., geb. 1968, Studium der Volkswirtschaftslehre an der LMU München, Studium der Philosophie an der Hochschule für Philosophie, München. 15 Jahre Berufserfahrung im Bereich PR und (Online-)Marketing; Tätigkeit in mehreren namhaften Agenturen, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising für Non-Profit Organisationen, zuletzt Unternehmenssprecherin und Leiterin Marketing für die deutschsprachigen Länder eines internationalen Pharmakonzerns. Aktuell Promotion über ein medienphilosophisches

Thema an der HfPh (geplanter Abschluss 2011), Dozentin an der MDH München (Medienethik, Medienphilosophie, Kulturwissenschaft der Medien).

JULIA SERONG:

Public Value im Internet – Zum Verhältnis von Journalismus und Zivilgesellschaft

Das Internet stellt den professionellen Journalismus vor grundlegende Herausforderungen. Die publizistische Qualität des (Online-)Journalismus hängt entscheidend von der Kollaboration von professionellem Journalismus und Zivilgesellschaft ab. Es gilt daher, einen Begriff von »Public Value« von Medienangeboten zu entwickeln, der dem Netzwerkcharakter der digitalen Medienwelt gerecht wird. Die Kollaboration von Journalismus und Zivilgesellschaft fördert die Ausübung der interaktiven Grundrechte sowie den Gemeinsinn im Publikum und damit das Kollektivgut »Öffentlichkeit«. Insofern ist es nicht zuletzt die Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, im Rahmen seines Funktionsauftrages die aktive Teilhabe der Zivilgesellschaft am öffentlichen Diskurs zu fördern. Die Integration der Nutzer in den Herstellungs- und Verbreitungsprozess journalistischer Medienangebote steigert den gesellschaftlichen Mehrwert von Medien sowohl aus Sicht des einzelnen Bürgers (Citizen Value) als auch aus Sicht der Gesellschaft (Public Value). Damit verbunden ist allerdings auch eine neue Verantwortung der Zivilgesellschaft für die Entstehung und den Verlauf öffentlicher Diskurse.

Kurzbiographie

Julia Serong, M. A., hat in Münster Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftspolitik und Anglistik studiert. Seit 2009 ist sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin. Ihre Forschungsgebiete sind: Medienqualität, Journalismustheorie, Öffentlichkeitstheorie. Vor kurzem erschienen: *Public Value im Internet und Drei-Stufen-Test*. In: Gundlach, Hardy (Hrsg.) (2011): *Public Value in der Digital- und Internetökonomie*. Köln: Halem, S. 101–120.

HORST PÖTTKER:

Brauch – Sitte – Recht. Selbstkontrolle der Medien in der Zivilgesellschaft als soziale Fremdkontrolle

Soziale Ordnung kommt durch Mechanismen zustande, die sich nach dem Grad ihres Zwangspotentials und ihrer Institutionalisierung unterscheiden (lassen). Während die Geltung formalisierter Rechtsnormen durch das Gewaltmonopol des Staats garantiert wird, beruht die Wirksamkeit der Ordnungsgefüge Brauch und Sitte nicht zuletzt auf dem Faktor Öffentlichkeit. Auf dieser theoretischen Basis wird am Beispiel der Medienselbstkontrolle erläutert, wie Ordnungsmechanismen an der zivilgesellschaftlichen Basis funktionieren (könnten), und nach Reformbedarf bei der publizistischen Selbstregulierung gefragt.

Kurzbiographie

Dr. Horst Pöttker ist Professor für Theorie und Praxis des Journalismus an der Technischen Universität Dortmund.

MICHAEL JÄCKEL:

Das ›richtende‹ Publikum: ein Systematisierungsversuch

Die Kategorie des Publikums ist spätestens seit dem Zeitalter der Aufklärung zu einem Bezugspunkt literarischer und politischer Erörterungen geworden. Das Publikum wurde idealisiert, als Träger der öffentlichen Meinung eingesetzt oder in die Pflicht genommen, somit als Quasi-Gruppe eingeführt. Im Zuge des Aufkommens der modernen Massenkommunikation und einer sich steigernden Asymmetrie zwischen wenigen Sendern und zahllosen Empfängern wurde evident, dass dieses Richten an seine Grenzen stieß: es fehlte an Organisation und Anerkennung einer solchen durch die Empfänger der Kritik, Rollendifferenzierung fand nicht statt und es fehlte aufgrund der überwiegend räumlichen Trennung an Möglichkeiten der Verständigung über gemeinsame Ziele. Das Aufkommen neuer Medientechnologien verstärkt nunmehr wieder die Diskussion um neue Beteiligungs- und Einflussformen des Publikums. In Anlehnung an die Arbeiten von Albert O. Hirschman soll daher untersucht werden, wie sich das richtende Publikum entlang der Reaktionsformen von Loyalty, Voice und Exit gegenwärtig darstellen lässt.

Kurzbiographie

Professor Dr. Michael Jäckel ist Professor für Soziologie an der Universität Trier (Konsum- und Kommunikationsforschung). Seine Arbeitsschwerpunkte sind u. a. die Mediensoziologie und die Konsumsoziologie. Zu seinen Publikationen zählt u. a. die vierte Auflage des 2004 erstmals erschienenen Lehrbuchs »Einführung in die Konsumsoziologie«, die im Frühjahr 2011 erscheint. 2005 ist das Lehrbuch »Mediensoziologie. Grundfragen und Forschungsfelder« im Verlag für Sozialwissenschaften herausgegeben worden. Die fünfte Auflage des Lehrbuchs »Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung.« (Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften) erscheint im Mai 2011. 2010 wurde eine Einführung in die Soziologie (Soziologie. Eine Orientierung) publiziert.

BERNHARD DEBATIN:*Kernkompetenzen in der Zivilgesellschaft*

Zivilgesellschaft kann nicht einfach vorausgesetzt werden, sie muss immer wieder hergestellt werden. Notwendig hierfür sind neben grundlegenden Menschen- und Freiheitsrechten der Erwerb von spezifischen Kernkompetenzen, die es Bürgern ermöglichen, aktiv an öffentlichen Diskursen teilzunehmen und zu wohl-informierten Ansichten zu kommen. Zu den Kernkompetenzen zählen die allgemeinen Bürgerkompetenzen, d. h. kommunikative und demokratische Kompetenzen, und spezifische Technologiekompetenzen, nämlich Medien-, Umwelt- und Privatsphärenkompetenz.

Im Vortrag wird der Bezug der Technologiekompetenzen zu den drei Weltbezügen (nach Habermas) aufgefaltet und im Blick auf die Verschränkungen zwischen ihnen betrachtet. Dabei wird deutlich werden, dass die Informations- und Kommunikationstechnologien eine Leitrolle übernommen haben. Die drei Technologiekompetenzen sind deshalb eine notwendige Voraussetzung für gelingende Lebensentwürfe und für eine erfolgreiche Teilnahme an zivilgesellschaftlichen Kommunikationen.

Abschliessend wird erkundet, inwieweit zum Erwerb dieser Kernkompetenzen neben informellen Lernprozessen auch systematische Lernprozesse erforderlich sind, die in das formale Erziehungssystem eingebunden werden müssen, etwa eine mehrstufige technik- und medienethische Ausbildung, die den Erwerb von Technologiekompetenz und kritischem Reflexionsvermögen fördert.

Kurzbiographie

Bernhard Debatin ist Professor für Multimedia Policy an der E.W: Scripps School of Journalism der Ohio University in Athens, Ohio (USA) und Direktor des Honors Tutorial Program in Journalism. Seine Lehr- und Forschungsgebiete umfassen Medienethik, Online Journalismus, Umwelt- und Wissenschaftsjournalismus, Medien- und Öffentlichkeitstheorie, sowie Technik- und Sprachphilosophie. Er ist Autor von über 70 Artikeln in wissenschaftlichen Büchern und Fachzeitschriften und des Buches Die Rationalität der Metapher (1995), sowie Herausgeber eines Bandes über den Karikaturenstreit (2007) und Mitherausgeber von Büchern zu Öffentlichkeit (1989), Telefon im Spielfilm (1991), Metapher und Rationaler Diskurs (1997), Online Kommunikation (2001), und Medienethik (2003).

LARISSA KRAINER:*Vom Konflikt zum Dialog. Methoden der zivilgesellschaftlichen Konfliktregelung und ihr ethischer Anspruch an Kommunikation und Medien*

Mediationsverfahren können als spezifische Orte bzw. Instrumente für zivilgesellschaftliches Handeln betrachtet werden. Sie beruhen auf Freiwilligkeit (niemand kann zur Mitwirkung gezwungen werden), sichern Ergebnisoffenheit zu und laden zu einer breiten Partizipation ein (die allerdings auch ihre Grenzen finden muss). Innerhalb der Verfahren besitzt das Prinzip der Transparenz einen hohen Stellenwert und nach außen jenes der Verschwiegenheit. Die angestrebten Verfahrensformen und Ziele lassen sich mit jenen vergleichen, die aus dem Bereich der verständigungsorientierten Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Burkart, 1993) bekannt sind und die häufig ebenfalls Konfliktbearbeitung oder -lösung anbieten, vor allem was die Herstellung von Interaktions- und Kommunikationsprozessen betrifft. Am Beispiel von zwei unterschiedlichen, aber miteinander in Zusammenhang stehenden partizipativen Konfliktregelungsverfahren – dem Mediationsverfahren am Flughafen Wien-Schwechat (2001–2005) und dem daraus resultierenden Dialogforum (2005–2010) – die jeweils von einem Forschungsteam der Universität Klagenfurt begleitet bzw. evaluiert wurden, soll das Spannungsfeld von Zivilgesellschaft, Medien und Öffentlichkeit beleuchtet werden.

Kurzbiographie

Larissa Krainer, Universitätsprofessorin für Kommunikationswissenschaft an der Universität Klagenfurt, ist Philosophin, Medienethikerin, Interventionsforscherin und gelernte Journalistin. Mitbegründerin und Leiterin des Instituts für Interventionsforschung und Kulturelle Nachhaltigkeit (2007–2009), Leiterin des Arbeitsbereichs Kommunikationswissenschaft, Organisationskommunikation und Medienmanagement am Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft (seit Juli 2009), Vorsitzende des Kirchlich-Politischen Menschenrechtsbeirates für das Land Kärnten. Publikationen: Medien und Ethik, Kopäd 2001; Nachhaltige Entscheidungen. Zur Organisation demokratisch-partizipativer Entscheidungsfindungsprozesse. In: Krainer, Larissa / Trattnigg, Rita (Hg.): Kulturelle Nachhaltigkeit. Konzepte, Perspektiven, Positionen. Oekom, München 2007, S. 169–199; Prozessethik (gemeinsam mit Peter Heintel, Verlag für Sozialwissenschaften 2010).

CARL WILHELM MACKE:

Wider die Stille in der Welt. »Civil Globalisation« am Beispiel von journalistischen Hilfsnetzen

Weitgehend im Schatten medialer Öffentlichkeit hat sich in den letzten Jahren eine Form von »globalem Altruismus« (Charles Taylor) unter vielen Medienakteuren herausgebildet. Journalisten unterrichten sich in Internet-Foren gegenseitig über Notfälle unterdrückter oder bedrohter Kollegen, sie sammeln Geld oder technisches Equipment für Medienprojekte in allen Erdteilen. Sie unterstützen auf jede erdenkliche Art Publizisten und Schriftsteller, die beispielsweise aus ihren diktatorisch geführten Heimatländern nach Europa geflohen sind. Über das Internet sind diese Gruppen rund um die Uhr und auch fast rund um den Globus jederzeit vernetzt und können sich so gegenseitig informieren. Teil dieses globalen Netzwerks »Journalists in distress« ist der Münchner Verein »Journalisten helfen Journalisten«, dessen Geschichte, Ziele und praktische Arbeit vorgestellt werden sollen. Vielleicht findet man in diesen Initiativen für eine »Civil Globalisation« genau das, was der Theologe Johann Baptist Metz in einem anderen Zusammenhang als »Compassion« definiert, als die »teilnehmende, verpflichtende Wahrnehmung fremden Leids, als tätiges Eingedenken des Leids der Anderen.«

Kurzbiographie

Carl Wilhelm Macke, geboren in Cloppenburg, freier Journalist, hat in Hannover und Hamburg Politische Wissenschaften und Pädagogik studiert. Lebt in München und Ferrara. Seit 1997 Mitglied im Vorstand des Vereins »Journalisten helfen Journalisten« e.V. (www.journalistenhelfen.org) Koordiniert seit 1997 dessen internationale Hilfsprojekte u. a. im Global Network »Journalists in distress«. Veröffentlichungen im Zusammenhang mit dem Thema »Zivilgesellschaft und Medien«: »Es fehlen moralische Standards«. Weltweite journalistische Hilfsnetzwerke«. In: »Neue Gesellschaft/ Frankfurter Hefte«, 12/ 2005, S. 67 ff. ; »Civil Globalisation« – Zum 100. Geburtstag von Varian Fry«. In: »Neue Gesellschaft/ Frankfurter Hefte«, 10/2007, S. 74 ff.; »Tunnelblick im Feuilleton«. In: *medium-magazin*, Nr.8/9, 2007; »Wider die Stille«. In: Tiemo Rainer Peters/ Claus Urban (Hrsg.): »Über den Trost. Für Johann Baptist Metz«, Ostfildern, 2008, S. 56 ff.; (Zus. mit Christiane Schlötzer) »Auslandseinsätze von Journalisten in Kriegs- und Krisengebieten. Hilfe im Notfall«. In: Martin Welcker/ Andreas Elter/ Stephan Weichert (Hrsg.) »Pressefreiheit ohne Grenzen? Grenzen der Pressefreiheit, Köln 2010, S. 288 ff.

MANFRED PROTZE:

Minderheitendiskriminierung in den Medien aus der Perspektive des Presserats

Die Norm: (Ziffer 12 und Richtlinie 12.1 des Pressekodex)

Niemand darf wegen seines Geschlechts, einer Behinderung, oder seiner Zugehörigkeit zu einer ethnischen, religiösen, sozialen oder nationalen Gruppe diskriminiert werden.

In der Berichterstattung über Straftaten wird die Zugehörigkeit der Verdächtigen oder Täter zu religiösen, ethnischen oder anderen Minderheiten nur dann erwähnt, wenn für das Verständnis des berichteten Vorgangs ein begründbarer Sachbezug besteht. Besonders ist zu beachten, dass die Erwähnung Vorurteile gegenüber Minderheiten schüren könnte.

Die Praxis:

Rund 2/3 der beim Presserat gegen Printmedien wg Diskriminierung vorgelegten Beschwerden kamen von Zentralrat der Sinti und Roma. Tenor: die Erwähnung der Ethnie von Tatverdächtigen oder Angeklagten diskriminiert in jedem Fall die gesamte Ethnie. Von 546 zwischen 1996 und 2010 vom Zentralrat auf der Basis eines flächendeckenden Monitoring der deutschen Zeitungen vorgelegten Beschwerden waren 145 erfolgreich.

Der Grundkonflikt:

Die Sprecher der Ethnie verlangen mit Verweis auf die mörderische Praxis der Nazis einen uneingeschränkten Verzicht auf die Erwähnung einer (ihrer) Ethnie in der Kriminalitätsberichterstattung. Sie fordern in diesem Punkt Gleichbehandlung mit jüdischen Naziopfern.

Der Presserat versucht, konkurrierende Ansprüche von Verantwortungsethik (hier: Diskriminierungsverbot vs Wahrhaftigkeitsgebot) angemessen zu befriedigen.

Kritiker aus den Printmedien werfen dem Presserat vor, mit seiner Praxis die Pressefreiheit aus Erwägungen politischer Opportunität einzuschränken: Tatsachen müßten stets ohne Einschränkungen berichtet werden dürfen.

Kurzbiographie

Manfred Protze, Nachrichtenredakteur, Geboren 1946, Studium Germanistik und Politik für das Lehramt an höheren Schulen an der Universität Göttingen. 1972–1973 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Soziologischen Seminar der Universität Göttingen. 1974 Volontariat bei der Deutschen Presse Agentur (dpa). Von 1974 bis 2009 fest angestellter Redakteur bei dpa. Seit 1987 Mitglied im Deutschen Presserat. Dort in zwei Wahlperioden Sprecher und mehrfach Vorsitzender eines Beschwerdeausschusses. Mitglied im Bundesvorstand der Deutschen Journalistinnen- und Journalisten-Union (dju) in Verdi. Seit 2001 aktiv in der »Initiative Qualität« (IQ). Dozententätigkeit in der Journalistenausbildung mit dem Schwerpunkt Medienethik national und international.

THOMAS ZEILINGER:

Der Weg der Anschauung – Ethische Bildung in der medial geprägten Zivilgesellschaft

Der Vortrag widmet sich der Frage, wie »im Zeitalter des Internet« Beiträge zur ethischen Bildung der Zivilgesellschaft aussehen (können), die die präsentative Eigenart des Mediums berücksichtigen. Der bildhafte, simultane Charakter des Hybridmediums Internet wurde verschiedentlich bemerkt und reflektiert. Am Beispiel ausgewählter kirchlicher Initiativen wird untersucht, welche Chancen, aber auch welche Risiken darin stecken, Beiträge zur ethischen Bildung im Netz stärker im Modus der Anschauung als in dem der Diskursivität zu suchen und welche Rolle intermediäre Organisationen hierbei spielen können. Vorgestellt und vorgeschlagen wird so nicht nur ein symbolisch-präsentativer Zugang zur Frage der Bildung, sondern auch ein ethischer Erkenntnisweg, der die Momente der Imagination und der Präsentation als Teil der ethischen Praxis im Netz neu erkundet.

Kurzbiographie

Thomas Zeilinger, Dr. theol. habil. – Studium der evangelischen Theologie in Neuendettelsau, Hamburg und Heidelberg – Pfarrer in Berlin, Detroit/Michigan, Baiersdorf und München, seit 2000 im Team des Instituts persönlichkeits+ethik, Kooperatives Institut zur ethischen Orientierung im beruflichen Kontext an der Augustana Hochschule Neuendettelsau und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Dort 2010 Habilitation im Fach Praktische Theologie/Christliche Publizistik. Forschungsschwerpunkte: Medienethik, Informationsethik, Unternehmensethik, Ekklesiologie. Ausgewählte Veröffentlichungen: Zwischen-Räume. Theologie der Mächte und Gewalten, Stuttgart: Kohlhammer 1999; netz.macht.kirche. Möglichkeiten institutioneller Kommunikation des Glaubens im Internet (erscheint 2011 im Christliche Publizistik Verlag Erlangen).

MANUEL WENDELIN / MARIA LÖBLICH:

Netzpolitik offline und online. Kommunikationsstrategien der internetpolitisch engagierten Zivilgesellschaft.

Um Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen zu können, müssen zivilgesellschaftliche Akteure auch im Zeitalter des Internets einen Zugang zur Arena der Massenmedien finden. Erst auf dieser Öffentlichkeitsebene können öffentliche Meinungen entstehen, die entsprechende Wirkungen entfalten. Im Vortrag wird der Frage nachgegangen, wie es die Protagonisten der Netzaktivisten-Szene schaffen, ihre Argumente in medienöffentlichen Diskursen zu platzieren. Die Internet Community war in den letzten beiden Jahren sehr erfolgreich darin, öffentliche Aufmerksamkeit für Ihre Themen zu generieren. Deshalb ist dieses Beispiel geeignet, um die Praxis zivilgesellschaftlicher Medienkommunikation zu diskutieren. Ziel ist eine öffentlichkeitstheoretische Analyse der Kommunikationsstrategien in der internetpolitisch engagierten Zivilgesellschaft sowie des Handelns ihrer Protagonisten in und mit Medien. Vor dem Hintergrund der neuen Kommunikations- und Partizipationsmöglichkeiten werden dabei sowohl das Arenamodell öffentlicher Kommunikation, als auch etablierte Sichtweisen auf die Kreisläufe der Politikerherstellung hinterfragt. Empirische Grundlage sind neben Dokumentenanalysen 19 Experteninterviews, die mit prominenten Vertretern der netzpolitischen Szene in Deutschland geführt wurden.

Kurzbiographien

Manuel Wendelin, M. A. hat in München Kommunikationswissenschaft, Soziologie und Politik studiert. Seit 2006 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung in München. Seine Forschungsschwerpunkte sind Öffentlichkeitstheorie, Medialisierung, Fach- und Theoriegeschichte der Kommunikationswissenschaft. Thema seiner Dissertation ist: Medialisierung der Öffentlichkeit. Kontinuität und Wandel einer normativen Kategorie der Moderne. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählen: Habermas vs. Noelle-Neumann. The Impact of Habitus on theoretical construction of the Public Sphere. In *Javnost – the Public*, 2009, 16. Jg., Nr. 2, S. 25–40 (gemeinsam mit Michael Meyen); Systemtheorie als Innovation in der Kommunikationswissenschaft. Inhaltliche Hemmnisse und institutionelle Erfolgsfaktoren im Diffusionsprozess. In *Communicatio Socialis*, 41. Jg. (2008), Heft 4, S. 341–359. Maria Löblich, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, LMU München. Forschungsschwerpunkte: Internet- und Medienpolitik, Fachgeschichte. Die empirisch-sozialwissenschaftliche Wende in der Publizistik- und Zeitungswissenschaft. Köln: Halem 2010. Die empirisch-sozialwissenschaftliche Wende. Ein Beitrag zur historischen und kognitiven Identität der Kommunikationswissenschaft. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft* 58. Jg., (2010), Nr. 4, S. 544–562.

KARSTEN WEBER:*Zivilgesellschaft und Medienethik: Eine unbegründete Hoffnung*

Bei genauerer Betrachtung wird der Begriff der Zivilgesellschaft unscharf, so bei der entscheidenden Frage, wer zur Zivilgesellschaft gehört. Anhand der unterschiedlichen Antworten auf diese und andere Fragen wird aufgezeigt, wie problematisch das Konzept der Zivilgesellschaft ist. Wenn aber schon die theoretischen Grundlagen Zweifel an diesem Konzept aufwerfen, stellt sich die Frage, warum es in Bezug auf Medienethik nützlich zu sein scheint. Ein Grund mag sein, dass das Konzept der Zivilgesellschaft Komplexitätsreduktion verspricht: Die Regelwerke der kollektiven Akteure der Zivilgesellschaft organisieren sowohl die Interaktionen in den Innenraum des kollektiven Akteurs als auch dessen Außenbeziehungen zu anderen kollektiven Akteuren. Aus medienethischer Sicht ist es naheliegend zu hoffen, dass jene Regelwerke Normen des Umgangs mit Medien beinhalten und die Zivilgesellschaft automatisch ihre eigene Medienethik generiert. An Beispielen soll aufgezeigt werden, dass diese Hoffnung jedoch illusionär ist – das Konzept der Zivilgesellschaft hilft weder bei der theoretischen Fundierung noch bei der konkreten Umsetzung medienethischer Normen.

Kurzbiographie

Karsten Weber, Dr. phil., hat in Karlsruhe Philosophie, Informatik und Soziologie studiert. Seit 2006 ist er Professor für Philosophie an der Universität Opole, Polen und seit 2007 Honorarprofessor für Kultur und Technik an der BTU Cottbus. Derzeit arbeitet er als Gastprofessor für Informatik und Gesellschaft an der TU Berlin. Seine Forschungsgebiete sind Informations- und Medienethik, Technikfolgenforschung, Bürgerrechte in der Informationsgesellschaft sowie wissenschaftstheoretische Fragen neuer Medien. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählen: Erklärung historischer Abläufe mit Computersimulationen. In: *Historical Social Research/Historische Sozialforschung*, 32 (2007) 4, S. 94–121; Anything goes? Ethisch sensible Problemfelder in der digital vernetzten Wirtschaft. In: D. Aufderheide, M. Dambrowski (Hrsg.): *Internetökonomie und Ethik. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven des Internets*. Volkswirtschaftliche Schriften, Heft 556. Berlin 2009, S. 11–33.

WERNER A. MEIER / PASCAL ZWICKY:*Macht und Ohnmacht der Zivilgesellschaft im digitalen Zeitalter*

Die Medienlandschaften demokratisch-kapitalistischer Gesellschaften westlichen Zuschnitts befinden sich im Umbruch. Einerseits sind die traditionellen Leitmedien in der Krise, andererseits bietet das Internet zahlreiche neue Informations-, Kommunikations- und Vernetzungsmöglichkeiten. Jede(r) ist als Mitglied der Zivilgesellschaft mehrfach von diesen Entwicklungen betroffen: als BürgerInnen, KonsumentInnen, Publikum oder gar ProduzentInnen. Wie anhand von konkreten Beispielen gezeigt werden kann, ist es aber vorwiegend die Rolle des Konsumenten, die in den Krisenbewältigungsstrategien der institutionellen Akteure (kommerzielle Verlagehäuser, öffentliche Rundfunkanstalten, Politik) berücksichtigt wird. Darüber hinaus wird versucht, Leistungen der Zivilgesellschaft (Nutzer generierte Inhalte, Bürgerjournalismus) abzuschöpfen. Mit dem Internet sind die Möglichkeiten der Zivilgesellschaft, sich einzubringen, dennoch gestiegen. Die Definitions- und Agenda-Macht der professionellen Journalisten und der herrschenden Eliten werden tendenziell geschwächt. Zivilgesellschaftliche Projekte (z. B. spendenfinanzierte Medien, Bürgermedien) gilt es dahingehend zu prüfen, ob sie tatsächlich

willens und in der Lage sind, neue Formen der Partizipation und Interaktion zu ermöglichen, sich gegen die mögliche Vereinnahmung durch kommerzielle Interessen zur Wehr zu setzen, fallweise Gegenöffentlichkeiten aufzubauen und somit letztlich einen nachhaltigen Beitrag zur Demokratieförderung zu leisten.

Kurzbiographien

Werner A. Meier hat in Zürich Soziologie Publizistikwissenschaft und Politikwissenschaft studiert. Seit 1978 arbeitet er am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich (IPMZ) in verschiedenen Funktionen. Er beschäftigt sich aus soziologischer und politökonomischer Perspektive mit der globalen Informationsgesellschaft, Medienstrukturen, Medienorganisationen und Medienpolitik. Jüngst hat er ein Forschungsprojekt zur Regionalpresse in der Schweiz abgeschlossen.

Pascal Zwicky, lic. phil., hat in Zürich Publizistikwissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft studiert. Seit 2007 arbeitet er am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich (IPMZ) als Assistent. Er beschäftigt sich aus soziologischer und politökonomischer Perspektive mit Medienstrukturen, Medienorganisationen und Medienpolitik. Jüngst hat er ein Forschungsprojekt zu den Strukturen der Qualitätspresse abgeschlossen.